

Locker, phantasievoll und ohne Zeitdruck: Probenaufgalopp zu Eichendorffs »Freier«

hektische, aber humorvolle Betriebsamkeit auf der Ruine der Klingenburg.

Klingenberg. »Woher wissen Sie, daß wir gut sind?« Ein Schauspieler wollte die Vorschußlorbeeren des Bürgermeisters Siegmund Markert nicht so ohne weiteres einheimen. »Sie atmen das aus!« Markerts Antwort war typisch für die lockere Atmosphäre, die beim Probenaufgalopp zu Eichendorffs »Die Freier« auf der Klingenburg herrschte.

Regisseur Udo Schürmer, ein Dutzend Schauspieler und Schauspielerinnen, dazu noch ein halbes Dutzend Leute, die für Bühnenbild, Kostüme, Maske, Ton und Licht zuständig sind – Klingenberg ist spätestens seit dem 1. Juni ein kultureller Mittelpunkt am Untermain.

520 blaue Schalensitze

Bierernst muß es dabei nicht zugehen, das zeigen schon die ersten zwei Stunden in der Burgruine. Die Bauarbeiten sind zwar noch nicht abgeschlossen, der direkte Aufstieg von der Stadt ist schwieriger geworden, Baumaschinenlärm wird die Proben in den nächsten Tagen nicht einfacher machen – dennoch: ein Besucher kann sich schon vorstellen, wie romantisch die Kulisse sich zur Premiere in vier Wochen gestalten wird. 520 blaue Schalensitze sind für das Publikum installiert, das Terrassenpanorama der Burg bietet ideale Spielflächen für Eichendorffs Verwechslungskomödie – kein Wunder, schließlich ist der Dichter Deutschlands populärster Romantiker. Udo Schürmer wußte, weshalb er »Die Freier« zur Premiere auswählte.

Sich gegenseitig beschnuppern, den Spielort kennenlernen, die Formalien erledigen und die ersten Probenpläne festlegen, das war die Absicht. Eine Absicht, die in spielerischer und zwangloser Form erreicht wurde. Na ja – Schauspieler eben! Zwei Kinder, ein Zwillingsspärgel von 27 Monaten, sorgt dafür, daß es nicht zu ruhig zugeht. Daß das Mädchen und der Junge Leonce und Lena heißen, besser hätte es auch der Regisseur nicht einrichten können. Also ist auch Georg Büchner auf der Klingenburg in den nächsten acht Wochen präsent – vielleicht ein Hinweis, daß sein Lustspiel hier ebenfalls ein geeignetes Forum finden könnte?

Wein für Nichtschwimmer?

Um 10 Uhr vormittags mußte Schürmer den Bürgermeister noch vermissen, die Hoffnung gab er jedoch nicht auf: »Vielleicht trudelt er ja doch ein!« Er »trudelte«, und wie! Skeptiker, ob Klingenberg überhaupt noch zu Bayern gehöre, konnte er beruhigen, mit seinem Statement: »Wir Mainfranken fühlen uns eher als Bayern denn als Franken.« Auf ungeteilte Zustimmung traf sein Willkommensgruß: Jeder Künstler erhält eine Freikarte für das städtische Schwimmbad, für die notwendige Abkühlung ist also gesorgt. Ob Nichtschwimmer ersatzweise eine Kiste Rotwein erhalten werden, mußte noch offen bleiben, immerhin verfügt das Schwimmbad auch über ein Platschbecken, wie von sparsamen Verwaltungsangestellten schon zu hören war.

Die gute Laune der Bürgermeisters gründet sich auch darin, daß bis heute bereits fast 4000 Karten im Vorverkauf abgesetzt sind – ein gutes Ergebnis, einen Monat vor Beginn der Vorstellungen. Markerts Ziel allerdings –

so konnte ein aufmerksamer Zuhörer bemerken – ist weit höher gesteckt: »Offen gesagt: Wenn weniger als 10000 Karten verkauft werden, bin ich nicht zufrieden.«

Regisseur Schürmer hatte sich schon lange vorher über Klingenberg informiert, sein »Fremdenführerrundgang« wirkte fast schon professionell. Der Überblick von der Burgterrasse stellte Einkaufsmöglichkeiten vor, empfahl Häckerwirtschaften – hier schien das Interesse der Schauspieler fast am größten –, orientierte über die Nachbarortschaften und rief Begeisterung für das Panorama im Sonnenschein hervor. An Informationsmangel werden die Künstler nicht leiden. »Der Prospekt ist dicker als der Ort!« Mit diesen Worten hatte ein Schauspieler die Mappe des Fremdenverkehrsamtes entgegengenommen.

»Seid ihr alle da?«

Daß in den ersten Tage noch Provisorien hingenommen werden müssen, konnte niemanden erschrecken – für Tourneeprofis überhaupt kein Thema. Zwischen generalstabsmäßiger Planung und künstlerischer Lockerheit – so könnte man die Organisation durch den Regisseur bezeichnen. »Seid ihr alle da?« Daß diese milde Mahnung wirkte, wurde schnell deutlich: Alle Akteure gruppierten sich sofort um ihn.

Daß er um das Wohl seiner Gruppe besorgt ist, wurde schnell deutlich. »Damit ihr Farbe in eure tristen Unterkünfte bringen könnt!« lautete sein Wunsch, als er jedem Künstler einen kleinen Blumenstock überreichte. Daß die blaue Blume ein Symbol der Romantik ist, kann jeder Gymnasiast bestätigen. Stilrecht eben!

Humor kam nie zu kurz

Kunst geht nach Brot? Ohne »Brot« geht jedenfalls nichts. Das wurde deutlich. »Entschuldige, daß ich frage, aber ich will reich werden«, damit kleidete der Darsteller des Grafen Leonhard seine Frage nach den Spesen ein. Informationen zur Lohnsteuerkarte,

zum Versicherungsnachweis – auch damit muß sich ein Regisseur herumschlagen. Dennoch – der Humor kam nie zu kurz: »Sollen wir Medaillons mit unseren Angesichtern verkaufen?« Die Sorge um die Öffentlichkeitswirkung trieb einige Akteure zu phantasievollen Überlegungen. Der Darsteller des Wirtes Knoll wäre offenbar sogar bereit gewesen, in der Pause der Aufführung publikumswirksam beim Weinausschank mitzuwirken. Ein Plan, dem – zumindest bisher – die Spielleitung noch ablehnend gegenübersteht.

Ums Theater ging es natürlich auch in diesen ersten zwei Stunden. »Wer darf denn singen?« Die Frage des Wirtes Knoll war schnell beantwortet: »Jeder darf singen, bei dem es im Text drinsteht, du darfst jedenfalls nicht!« Warum Udo Schürmer die freie Theaterarbeit einem festen Engagement vorzieht, wurde schnell klar. Diese Lockerheit, dieses Zusammengehörigkeitsgefühl und dieses Engagement für ein gemeinsames Ziel ist wohl nur in solcher Atmosphäre möglich. Daß große Theaterbetriebe Züge einer bürokratischen Organisation tragen, daß eine Art von Beamtenmentalität den Spaß am Theater trüben kann – wer wollte daran zweifeln? Locker, phantasievoll, ohne Zeitdruck – so sollten die Proben für Eichendorffs »Freier« ablaufen, wenn der Probenbeginn am Mittwochvormittag Aussagewert besitzt. Daß die Schauspieler eigene Ideen miteinbringen können, sollte ihrem Spiel und damit auch dem Publikum zugute kommen.

»Bis demnächst in diesem Theater« – mit diesem Gruß verabschiedeten sich die Akteure voneinander, ein Gruß, dem man sich anschließen kann. Skepsis ist also für die Freilichtspiele auf der Klingenburg die falsche Einstellung. »Vivat und Feuerwerk und Hochzeitscarmen!« lauten die letzten Worte in Eichendorffs Lustspiel. Soweit muß es ja nicht unbedingt gehen, ungetrübtes Vergnügen aber dürfte garantiert sein, zumal selbst Petrus in diesem verregneten Frühjahr die erste Probe der Truppe mit strahlendem Sonnenschein belohnte. Dr. Heinz Linduschka



IN DER DORFSCHÄNKE – die erste Szene wird geprobt. Rechts Regisseur Udo Schürmer.